

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Theodor W. Adorno

AUFSATZSAMMLUNG

- 19-1 **Adorno** / hrsg. von Carlos Spoerhase. - München : Beck, 2019.
- 143 S. : Ill. ; 25 cm. - (Zeitschrift für Ideengeschichte ;
13.2019,1). - ISBN 978-3-406-73543-1 : EUR 14.00
[#6393]

Theodor W. Adorno gehört nicht gerade zu den untererforschten Phänomenen der Geistesgeschichte.¹ Als führender Intellektueller der Frankfurter Schule, dessen Werke und Nachlaßtexte sowie Briefwechsel prominent im Suhrkamp-Verlag erscheinen, ist er auf dem Buchmarkt präsent.² Mancherseits wird seine Bedeutung freilich stark übertrieben, so als im 100. Jahr seines Geburtstags der Berliner *Tagesspiegel* allen Ernstes jeden Tag mit irgendeinem Adornianum aufwartete. Selbst vieldiskutierte Texte, wie der gemeinsam mit Horkheimer produzierte Band philosophischer Fragmente, *Dialektik der Aufklärung*, sind nur bedingt als Klassiker der Philosophie anzusehen.³

¹ Z.B. *Text/Kritik: Nietzsche und Adorno* / hrsg. von Martin Endres, Axel Pichler und Claus Zittel. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2017. - XII, 297 S. : Ill., Faks. ; 24 cm. - (Textologie ; 2). - ISBN 978-3-11-030383-4 : EUR 109.95 [#5814]. - Rez.: **IFB 18-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8958>

² Siehe zuletzt z.B. *Erkenntnistheorie (1957/58)* / Theodor W. Adorno. Hrsg. von Karel Markus. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2018. - 604 S. : 21 cm. - (Nachgelassene Schriften / Theodor W. Adorno : Abt. 4, Vorlesungen ; 1). - ISBN 978-3-518-58720-1 : EUR 48.00 [#6008]. - Rez.: **IFB 18-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9317> - Ferner: *Philosophische Terminologie I und II* / Theodor W. Adorno. Hrsg. von Henri Lonitz. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2016. - 911 S. ; 21 cm. - (Nachgelassene Schriften / Theodor W. Adorno : Abt. 4, Vorlesungen ; 9). - ISBN 978-3-518-58689-1 : EUR 49.95 [#4998]. - Rez.: **IFB 16-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8084>

³ Siehe dazu auch *Aufklärungs-Kritik und Aufklärungs-Mythen* : Horkheimer und Adorno in philosophiehistorischer Perspektive / hrsg. von Sonja Lavaert und Winfried Schröder. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2018. - VI, 229 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-11-055328-4 : EUR 99.95 [#5976]. - Rez.: **IFB 18-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9194> - *Max Horkheimer/Theodor W. Adorno, Dialektik der Aufklärung* / hrsg. von Gunnar Hindrichs. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2017. - VIII, 213 S. ; 23 cm. - (Klassiker auslegen ; 63). - ISBN 978-3-11-044879-5 : EUR 24.95 [#5369]. - Rez.: **IFB 18-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8760>

In dem neuen Heft der *Zeitschrift für Ideengeschichte* wird nun Adorno, der jüngst auch Gegenstand eines Romans mit dem Titel *Wiesengrund*⁴ wurde, unter dem Doppelaspekt von Kritik und Ästhetik gelesen. Denn die Kritik als Zentralbegriff der „kritischen Theorie“ ist ein vielseitig auslegbares Konzept, das an Kant erinnern mag, aber auch an Gesellschaftskritik und Marx, der sich mit der Kritik der politischen Ökonomie befaßte. Kritik kann aber auch als epistemologisches Konzept verstanden werden, indem nämlich die Frage gestellt wird, inwiefern sich Aussagen durch kritische Prüfung bewähren können. Daher steht mit Kritik auch zur Diskussion, wie Adorno und seine Freunde selbst mit der Kritik umgingen, die aus anderer philosophischer Position an ihnen geübt wurde. Exemplarisch kann hierfür etwa die Auseinandersetzung von Adorno und Horkheimer mit den sogenannten „Positivisten“ des Wiener Kreises um Otto Neurath stehen, die ihnen kaum satisfaktionsfähig erschienen (dazu der instruktive Beitrag von Andrea Albrecht und Martin Prager).⁵ Später noch kam es bekanntlich zu heftigen, teils auch durch Aneinandervorbeireden gekennzeichneten Streitigkeiten mit Karl Popper und Hans Albert (Positivismusstreit), in dessen Zuge es allerdings auch nicht gelang, etwa eine „dialektische“ Erkenntnistheorie zu plausibilisieren. Auch im vorliegenden Heft läßt sich spüren, daß die kritische Theorie bis heute in diesem epistemologischen Bereich Defizite hat (S. 31). Das muß natürlich diejenigen, die selbst keine kritischen Theoretiker sind, nicht weiter kümmern, oder eben nur insoweit, als sich im gesellschaftlichen Bereich Geltungsansprüche kritischer Theorie artikulieren, die eine Begründungsleistung nicht erbringen können.

Adorno kann nun befragt werden hinsichtlich der literarischen Form z.B. des Essays (Eva Geulen) oder der sogenannten negativen Kunst (Jörg Treppler), während Marcus Quent dem Problem der Kritik – *Das Delirium der Kritik* – nachgeht, um letztlich zu fragen, wie sich kritisches Denken heute positionieren müßte, auch wenn das nicht sehr konkret wird: „Will man an ein kritisches Denken anknüpfen, wie es Adorno praktiziert hat, so muss man sich an die extremen Momente dieses Kritikbegriffs halten“ (S. 41). Paradoxien begleiten dieses kritische Denken, denn: „Der wirkliche Gegenspieler des kritischen Denkens ist heute nicht so sehr ein bloß unkritisches Denken, sondern ein kritisches Nicht-Denken, das die Techniken der Kritik beherrscht und die Elemente der Kritik zitiert, sie jedoch in das Regime der Meinung integriert“; das kritische Denken müsse an dem Punkt ansetzen, „in dem das Regime der Meinung durchkreuzt wird“ (S. 42). Auch das nennt man denn wohl eine Dialektik der Aufklärung angesichts einer zur Fassade des Konformismus gewordenen wohlfeilen Berufung auf Aufklärung und aufklärerische Werte, die dann aber bei Bedarf leichthin zur Disposition ge-

⁴ *Wiesengrund* : Roman / Gisela von Wysocki. - 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2016. - 264 S. - ISBN 978-3-518-42549-7 : EUR 22.00.

⁵ Siehe auch *Historische Erfahrung und begriffliche Transformation* : deutschsprachige Philosophie im Exil in den USA 1933 - 1945 / Max Beck, Nicholas Coomann (Hg.). - Wien : Lit-Verlag, 2018. - 339 S. - (Emigration, Exil, Kontinuität ; 16). - ISBN 978-3-643-50887-4 : EUR 39.90 [#6230]. - Rez.: *IFB 18-4* <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9444>

stellt werden. Mit Adorno ziele aber wirkliche, d.h. negative Dialektik auf „Verflüssigung geronnener Gegensätze“ - andernfalls müßte man von einer Kapitulation sprechen, wie Jens-Christian Rabe in Erinnerung ruft (S. 52 - 53). Er konstatiert zu Recht, daß die „Dialektik als Diskurswaffe der Linken schon lange stumpf ist“, so daß die negative Dialektik Adornos nur insofern eine Wiederentdeckung verdiene, als sie ein intellektuelles Gegengift gegen neue ideologische Verhärtungen bereitstelle (ebd.).

Im *Essay* knüpft Wolfgang Kemp an das Bestreben an, mit Gegenbegriffen zu denken, mit instruktiven Beispielen aus unterschiedlichen Kontexten, während das *Denkbild* von Horkheimers Flugreisen seinen Ausgangspunkt nimmt. Martin Endres schließlich „droht“ in *Archiv* gewissermaßen mit einer Neuedition von Adornos **Ästhetischer Theorie**, die der Textualität, den Streichungen und handschriftlichen Bearbeitungen des Textes Raum gibt, sei doch bisher die Überlieferung des Textes und die „materielle Verfasstheit der erhaltenen Textträger“ eine Nebensache geblieben (S. 100). Eine geplante Textedition wird freilich nicht den Text so präsentieren können, wie er Adornos Intentionen besser als die nach seinem Tode gefertigte Edition wiedergeben würde. Denn diese neue geplante Edition zielt auf der Basis eines „ausgewählten (!) Konvoluts von Typoskripten und Handschriften Adornos darauf, in Form von Faksimiles und diplomatischen Umschriften der besonderen Textualität und Materialität der Aufzeichnungen gerecht zu werden (S. 105). Man fragt sich nur, was Adorno selbst von einer derartigen editorischen Hypertrophie gehalten hätte ...

In den nicht zum Thema des Heftes gehörenden Rubrik *Konzept und Kritik* findet sich noch zum Winckelmann-Doppeljubiläum ein Text von Luca Giuliani, der die wechselhaften Aspekte der Winckelmann-Rezeption rekapituliert, nicht zuletzt ablesbar an Walther Rehms Weigerung, nach seiner Winckelmann-Briefausgabe auch die kunsthistorischen Werke neu herauszugeben. Dies erschien Rehm nämlich, da es sich um gelehrte, nicht poetische oder philosophische Texte handelte, als unnötig, da doch selbst die Archäologen von Winckelmann keinen Gebrauch mehr machten (S. 121). Heute gibt es immerhin diese neue Ausgabe – und zumindest in den vergangenen beiden Jahren florierten die Winckelmann-Studien.⁶

Und der Staatsrechtler Christoph Möllers antwortet mit (echten oder ausgedachten?) Tweets auf einen früheren Essay von Peter Strohschneider, der sich dort wohl mit den Tweets des gegenwärtigen US-Präsidenten beschäftigt hatte. Möllers hat immerhin einiges Bedenkenswertes zu sagen.

Vom Ex-Marbacher Ulrich Raulff druckt das Heft die Abschiedsrede *Letzte Sätze*, die vor einiger Zeit bereits in der **FAZ** zu lesen war und die auch bei einer zweiten Lektüre nicht so recht überzeugt. Schon im ersten Satz stellt Raulff die m.E. unzutreffende These auf, erste Sätze würden notorisch überschätzt. Es handelt sich dabei aber vor allem um einen rhetorischen Trick, der dann dazu genutzt wird, die Gegenthese in den Raum zu stellen,

⁶ Siehe nur exemplarisch **Winckelmann-Handbuch** : Leben - Werk - Wirkung / Martin Disselkamp ; Fausto Testa (Hg.). - Stuttgart : Metzler, 2017. - VIII, 374 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02484-8 : EUR 99.95 [#5531]. Rez.: **IFB 17-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8611>

es sei nichts so schwer wie der letzte Satz. Auch das ist natürlich nur eine Übertreibung, wie sie für sophistische Schaurhetorik üblich ist. Dementsprechend fällt denn auch der letzte tiefsinnige Satz aus, der da lautet: „Von der Literatur kann man mehr lernen als Literatur“ (S. 142). Soso. Und um noch einen Geschmack von dem doch arg angegrauten metaphorisierenden postmodernen Jargon des Essays zu geben, hier noch eine Passage von mittendrin: „Aber der letzte Satz reflektiert nicht nur Text – Text, dessen Teil er seiner Natur und seinem Ort nach ist. Er steht auch auf der spannungsreichen Schwelle zwischen Text und Nicht-Text oder, mit Derrida zu sprechen, hors texte. Er steht auf der Schwelle zu dem, was außerhalb des Textes ist, man nenne es Welt, Wirklichkeit oder Geschichte [als seien das lediglich Synonyme, T. K.]. Anders als wir eine poststrukturalistische Weltsekunde lang glauben wollten, verweist der Text auch auf das, was ontologisch gesehen als seine Gegenwelt erscheint. Ja, vielleicht richtet sich seine dringlichste Intention auf dieses Andere [...] (S. 133). Nicht nur redet Raulff hier völlig genreunspezifisch von „dem Text“, was gerade in diesem Zusammenhang wenig plausibel ist, sondern er behauptet auch, es gebe tatsächlich so etwas wie eine „dringlichste“ Intention dieses Textes, was immer das heißen mag ...

Fazit: Ein unbedingt anregendes Heft, aus dem man je nach Geschmack Rosinen picken kann.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9606>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9606>